

- K. SCHARLAU: Beiträge zur geographischen Betrachtung der Wüstungen, *Badische Geogr. Abh.*, 10, 1933.
- : Zur Frage des Begriffes Wüstung, *Geogr. Anz.*, 39, 1938, S. 247–252.
- : Siedlung und Landschaft im Knüllgebiet, *Forsch. z. dt. Landeskunde*, Bd. 37, 1941.
- : Ergebnisse und Ausblicke der heutigen Wüstungsforschung, *Bl. f. dt. Landesgesch.*, Jg. 93, 1957, S. 43–101.
- : Sozialbrache und Wüstungserscheinungen, *Erdkunde*, Bd. 12, 1958, S. 289–294.
- G. SCHWARZ: Allgemeine Siedlungsgeographie, *Lehrbuch d. Allg. Geogr.*, Bd. VI, hrg. von E. OBST, 3. Aufl., Berlin 1966.
- K. A. SEEL: Zellenfluren – vorgeschichtliche Fluranlagen im nordöstlichen Vogelsberg; ihre Zeitstellung und Bebauungstechnik, *Zs. f. Agrargesch. u. Agrarsoz.*, Jg. 10, 1962a, S. 158–173.
- : Orts- und Flurwüstungen der Eifel, *Bonner Jahrb.*, 162, 1962b, S. 455–474.
- : Römerzeitliche Fluren im Mayener Stadtwald, *Bonner Jahrb.*, 163, 1963, S. 317–341.
- H. UHLIG: Die Kulturlandschaft – Methoden der Erforschung und das Beispiel Nordostengland, *Kölner Geogr. Arb.*, Heft 9/10, 1956.
- D. WEBER: Die Wüstungen in Württemberg, *Stuttgarter Geogr. Studien*, Reihe A, H. 4 u. 5, 1927.
- W. WENDLING: Die Begriffe „Sozialbrache“ und Flurwüstung in Etymologie und Literatur, *Ber. z. dt. Landeskunde*, 35, 1965, S. 264–310.
- L. ZÖGNER: Hugenottendörfer in Nordhessen, *Marburger Geogr. Schr.*, H. 28, 1966.
- Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen*, Blatt Duderstadt, Blatt Osterode am Harz, = Veröffentlich. d. Inst. f. Hist. Landesforsch. d. Univ. Göttingen, 2, Teil 1, 1964; 2, Teil 2, 1970.

## DIE WANDERUNG DER YORUBA NACH GHANA UND IHRE RÜCKKEHR NACH NIGERIA

Mit 3 Abbildungen und 9 Tabellen

MATHIAS HUNDSALZ

*Summary:* The migration of the Yoruba to Ghana and their return to Nigeria

Under the provisions of an Act promulgated on 18. 11. 1969, all foreigners in Ghana without a passport and evidence of a regular income must leave the country immediately. Among others affected by this were almost 100,000 Yoruba from West Nigeria most of whom had already migrated to Ghana during the British colonial phase.

The Yoruba have never integrated themselves into Ghanaian society. Their relationship to each other and their social linkages with relatives who stayed behind in their home areas were still, after decades of living in Ghana, stronger than their adherence to the Ghanaians.

The most important area of out-migration in West Nigeria was the heavily populated transition area from rain forest to savanna, including the former Oyo Empire stretching to the north.

The most favoured migration destinations in Ghana were the urban centres of the south, (especially Accra, Kumasi, Sekondi-Takoradi) and the north (especially Tamale), as well as the mining areas and the cocoa belt in the south.

Pronounced efforts to retain their physical and social environment can be identified in the patterns of out-migration.

The flight from Ghana back to Nigeria had, as its first effect, an often heavy increase in population in the affected home areas. The problems which resulted from this are, however, already being overcome by a renewed out-migration to attractive areas within Nigeria and through the efforts of the refugees themselves to transform the still widespread subsistence agriculture into market-oriented cultivation of cash crops.

Der aktuelle Anlaß der Vertreibung zahlreicher Ausländer aus Ghana bot eine einzigartige Möglichkeit, verschiedene Aspekte der Migration unter den Kategorien Form, Richtung, Integration in Ghana und Reintegration in Nigeria am Beispiel der Yoruba zu studieren. Migrationsprozesse als Ausdruck von Anpassungsbestrebungen an eine sich ändernde Umwelt stellen für den Geographen wichtige Indikatoren für die Veränderung regionaler Strukturen und Funktionen dar. Sie sind gleichzeitig Folge und Ursache in ihrer Beziehung zu regionalen Strukturveränderungen.

Die ghanesische Regierung erließ am 18. November 1969 ein neues Einwanderungsgesetz, nach dem alle Ausländer ohne gültige Aufenthaltserlaubnis in ihrem Paß und dem Nachweis einer „gainful employment“ das Land bis zum 2. Dezember 1969 zu verlassen hätten.

Unter anderem wurden von diesem Gesetz die Yoruba West-Nigerias betroffen, die zum großen Teil noch während der Kolonialepoche in die britische Kolonie Goldküste gewandert waren, dort also bereits seit zwei oder gar drei Generationen lebten und eine der ghanesischen Sprachen manchmal sogar schon als Muttersprache übernommen hatten. Trotzdem galten sie in Ghana auch soziologisch immer als Ausländer, da sie weithin ein stark ausgeprägtes Gruppenbewußtsein als Yoruba beibehalten hatten.

Diesem starken Gruppenbewußtsein und ihrer Heimatbezogenheit zum Land ihrer Väter war es zu verdanken, daß sie nach der Flucht aus Ghana fast aus-

nahmslos zumindest zunächst zurück in ihre Heimatorte gingen, die viele von ihnen noch nie gesehen hatten.

Diese Tatsache und die Erfassung der Rückwanderer durch das Ministry of Economic Planning and Social Development Ibadan (für den Western State) sowie durch das Ministry of Finance in Ilorin (für den Kwara State) ermöglichten es, mit Hilfe des einmaligen Quellenmaterials der Registrierbögen Form, Richtung und Ausmaß der Abwanderung der Yoruba nach Ghana und ihrer Rückwanderung zu studieren. Mitarbeiter der jeweiligen Division Councils bemühten sich, mit den in den genannten Ministerien ausgearbeiteten Registrierbögen den Rückstrom zu erfassen. Folgende Angaben waren vorgesehen: Name, Alter, Stellung in der Einheit der Kleinfamilie, Dauer des Aufenthalts in Ghana, Wohnort in Ghana, berufliche Tätigkeit in Ghana, zurückgelassener Besitz in Ghana (Pachtland, Bargeld, Häuser etc.) sowie der Heimatort in Nigeria. Die Angabe des Heimatortes war in fast allen Fällen identisch mit dem Aufenthaltsort der Flüchtlinge zum Zeitpunkt der Erfassung.

Ziel dieser Registrierung sollte es sein, sich einen Überblick über Ausmaß und Verteilung des Flüchtlingsstroms zu machen, um Hilfsaktionen wie die Verteilung von Lebensmitteln gezielt durchführen zu können. Die Angaben über den zurückgelassenen Besitz sollten Grundlage sein für eine diesbezügliche Verhandlung der nigerianischen mit den ghanesischen Behörden.

Die bisherige Fachliteratur gibt nur wenig Hinweise über die Wanderung der Yoruba nach Ghana. Meist ist sie nur im Zusammenhang mit der Beschreibung der allgemeinen Zuwanderung nach Ghana erwähnt. JEAN ROUCH erwähnt, daß 1954 von insgesamt 4500 Verkaufsständen des Marktes in Kumasi 803 von Yoruba betrieben worden seien, deren Aktivitäten im Kleinhandel sich vor allem auf den Verkauf von Konserven konzentriert hätten (ROUCH 1956). Im Gegensatz dazu haben sich beispielsweise die Fulani auf den Handel mit Trockenfisch, die Mossi aus Obervolta auf den Handel mit Geflügel spezialisiert. Nach ROUCH machten die Fremdgruppen in den 50er Jahren 10% der Bevölkerung Ghanas aus, stellten aber 40% der Arbeitskraft.

In seinem 1965 erschienenen Artikel wertet ENGMANN die Ergebnisse des ghanesischen Zensus von 1960 aus (s. Tab. 1).

Darüber hinaus bemühte sich ENGMANN, die sozialökonomische Bedeutung von Migrationen in den allgemeinen Zusammenhang von Kulturwandel im weitesten Sinne zu stellen.

Mit den sozial- und wirtschaftshistorischen Voraussetzungen für Migrationen während der britischen Kolonialperiode in Westafrika setzt sich S. O. OSOBA (1969) auseinander. Er stellt die Frage, ob die „socio-economic disruptions“, die er als Grund für Migrationen ansieht, das Ergebnis der „intertribal wars“ ge-

Tabelle 1: Herkunft der Ausländer in Ghana (Zensus 1960)  
Origin of the aliens in Ghana (Census 1960)

Heimatland	Anzahl	%
Togo	281 000	34,0
Obervolta	195 000	23,5
Nigeria	191 000	23,1
Elfenbeinküste	54 000	6,6
Dahomey	32 000	3,8
Niger	25 000	3,0
Mali	19 000	2,3
Liberia	9 000	1,0
übrige afr. Länder	7 000	0,8
außerafrikan. Länder	16 000	1,9
insgesamt	827 000	100,0

wesen sind oder der britischen Kolonialpolitik, oder ob sich beide ergänzt haben in der Auslösung von „labour migration“. OSOBA sieht die britische Kolonialpolitik als wichtigsten Auslöser und Dirigent der Migrationen an. Ihr halfen die bereits vor der britischen Eroberung bestehenden Handelsbeziehungen zwischen dem heutigen Ghana und Nigeria. „The origins of this activity are lost in the sands of time but certainly Hausas and Ilorins (Oyos?) were trading to and from Ghana over a hundred years ago. Slaves, cloth, etc. flowed to Ghana; kola nuts and other products including European manufactures flowed back“<sup>1)</sup>.

Doch sind die Wanderungen der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts zweifellos in hohem Maße in Form, Richtung und Ausmaß ein Ergebnis britischer Kolonialpolitik: „It is quite clear from available evidence that it is the ruthless colonial exploitation of the Nigerian rural communities und especially colonial regime's laissez-faire attitude to the welfare of the masses of the Nigerian peoples, that have provoked, encouraged and sustained the ever rising wave of migration in the country“<sup>2)</sup>. Nähere Angaben speziell über die Yoruba in Ghana haben wir seit 1958, als G. B. STAPLETON (1958) 550 erwachsene Yoruba in verschiedenen Regionen Ghanas befragt hatte, nach ihrer Herkunft, ihrer Tätigkeit in Ghana, ihrer sozialen Integration, der Dauer ihres Aufenthaltes in Ghana usw. Nach der Herkunft ergibt sich bei STAPLETON eine deutliche Konzentration im alten Oyo-Reich am Nordrand des Regenwaldes und in der südlichen Feuchtsavanne (s. Tab. 2).

Ein Drittel seiner interviewten Personen war vor über 20 Jahren nach Ghana eingewandert, ein Zehntel dort geboren.

Der International Migration Survey des Population Council Survey Programme Ghanas der Jahre 1962–64 befragte 634 Ausländer aus Togo und Nigeria in elf ausgewählten Räumen Ghanas, die für eine Zuwande-

<sup>1)</sup> G. B. STAPLETON (1959).

<sup>2)</sup> S. O. OSOBA: a.a.O. S. 524.

Tabelle 2: Herkunft der Yoruba in Ghana  
(STAPLETON 1958)  
Origin of the Yoruba in Ghana  
(STAPLETON 1958)

Heimatgebiet	Angaben
Ogbomoshos	140
Ilorin	88
Oshogbo area	70
Egba	67
Offa etc.	49
Lagos	40
Oyo etc.	31
Ijesha	29
Ibadan	21
Ekiti	12
Ijebu	6
Igbomina	4

zung von Ausländern als besonders attraktiv galten. Nur 4% der befragten Personen kamen aus den Städten Ibadan, Lagos oder Lomé, dagegen 69% aus Gemeinden unter 5000 E, trotz des hohen Urbanisierungsgrades der Yoruba<sup>3)</sup>.

Haben die Wanderungen von Nigeria nach Ghana während der kolonialen Epoche den Zielen britischer Kolonialpolitik genützt, so wurden die Ausländer nach der Unabhängigkeitserklärung Ghanas im Jahre 1957 ein immer ernster zu nehmender ökonomischer Faktor durch den Abfluß von in Ghana verdientem Geld nach dem Ausland, hier nach Nigeria.

Die Yoruba haben sich nie völlig in Ghana integriert. Der Erwerb materieller Güter diente vornehmlich dem Ziel, in ihrem Heimatort in Nigeria ein schönes Haus zu bauen, um sich im Alter frei von materiellen Sorgen mit hohem Ansehen dorthin zurückzuziehen. Obwohl keine saisonalen Wanderer sondern „long term migrants“, verloren sie nie den Kontakt zu ihren zurückgebliebenen Verwandten: „The Nigerians do not, with very few exceptions, intend to migrate to Ghana permanently; those who fail to return home are almost all those who have not improved their economic position. They may take Ghanaian wives, the father may never return to Nigeria, but still he will send his sons back „home“ to build a house and keep the link with the family. The more normal pattern is for many of the older people to return to Nigeria but to be succeeded in Ghana by younger members of the family“<sup>4)</sup>.

So waren diese Wanderungen, obwohl manchmal schon die dritte Generation in Ghana wohnte, in den wenigsten Fällen definitiv zu nennen. Sie könnten eher

mit einem episodischen Pendeln zwischen Heimatort und Arbeitsort bezeichnet werden. Es kam vor, daß die zurückgebliebenen Verwandten in Nigeria die temporär Abwesenden weiterhin als im Hause wohnend betrachteten und sie bei Fragen nach der Anzahl der Wohnpersonen pro Haus mit anführten. In Ghana entwickelten sie ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl, dessen Ausdruck u. a. die Ausbildung eigener Viertel in den ghanesischen Städten war. Diese Beobachtung konnte am Beispiel des Studiums der Yoruba in Ghana bestätigt werden.

Die Abwanderung der Yoruba nach Ghana innerhalb der letzten Jahrzehnte hat in deutlichem Ausmaß bestimmte Räume innerhalb Ghanas bevorzugt. Diese Präferenz läßt sich auch sehr deutlich nach der Herkunft innerhalb des Yorubalandes differenzieren. So zeigt sich in der Analyse der Wanderungsrichtungen ganz klar, daß noch näher zu spezifizierende Orte und Regionen des Abwanderungsgebietes Vorlieben zeigten für bestimmte Orte und Regionen in Ghana. Die Erklärung dieses gruppensoziologischen Phänomens liegt sicher in der allmählich normierend wirkenden Migrationsrichtung der ersten Abwanderer. Es wurde bevorzugt dorthin abgewandert, wo bereits vorhandene Verwandte dem Neuzuwanderer einen Teil des Schutzes der vertrauten sozialen Umwelt bieten konnten, und wo Verwandte bereits wirtschaftliche Erfolge vorweisen konnten. Diese Art von Präferenzen in der Abwanderungsrichtung bestehen vor allem im Vergleich der Heimatorte untereinander. Bei einer zahlenmäßig stärkeren Abwanderung sind diese Präferenzen sogar innerhalb eines Heimatortes beim Vergleich der einzelnen Compounds zu bemerken, also „compoundspezifisch“.

Neben dieser gruppenspezifischen läßt sich noch eine weitere mehr allgemeine Abwanderungsrichtung analysieren. Es wird nicht nur versucht, eine ähnliche soziale Umwelt in Ghana zu finden sondern auch eine ähnliche physische. Die Yoruba aus den größeren urbanen Zentren wie Abeokuta, Ogbomoshos, Oyo, Oshogbo, Ibadan wanderten bevorzugt wiederum in größere urbane Zentren, also nach Accra, Kumasi, Sekondi-Takoradi. Die Yoruba aus den relativ siedlungsarmen Savannengebieten Nord-Oyos (Shaki, Igboho, Kishi, Igbetti usw.) wanderten fast ausnahmslos in die kleineren und mittleren Städte der ebenfalls relativ siedlungsarmen Savannengebiete Nordghanas. Nur sehr wenige Yoruba aus Nord-Oyo gingen in eine der sechs Regionen Mittel- und Südghanas. Demgegenüber ist die Zahl der Zuwanderer aus dem feuchten siedlungsreicheren Yorubagebiet in eine der Nordregionen Ghanas nur sehr gering gewesen (Abb. 1, 2).

Obwohl sicherlich noch nicht alle Yoruba aus Ghana zurückgekehrt sind und auch nur ca. 95% sich haben registrieren lassen, geben die Auswertungen der Registrierbögen doch brauchbare Angaben über die Größenordnungen und -verhältnisse der Abwanderung nach Ghana.

<sup>3)</sup> Dabei soll unter Urbanisierung lediglich der statistische Begriff gemeint sein, also das Wohnen in Gemeinden mit mehr als 5000 E, wie er u. a. von MABOGUNJE verwendet worden ist (A. L. MABOGUNJE: Urbanization in Nigeria, London 1968).

<sup>4)</sup> G. B. STAPLETON (1959), S. 175.

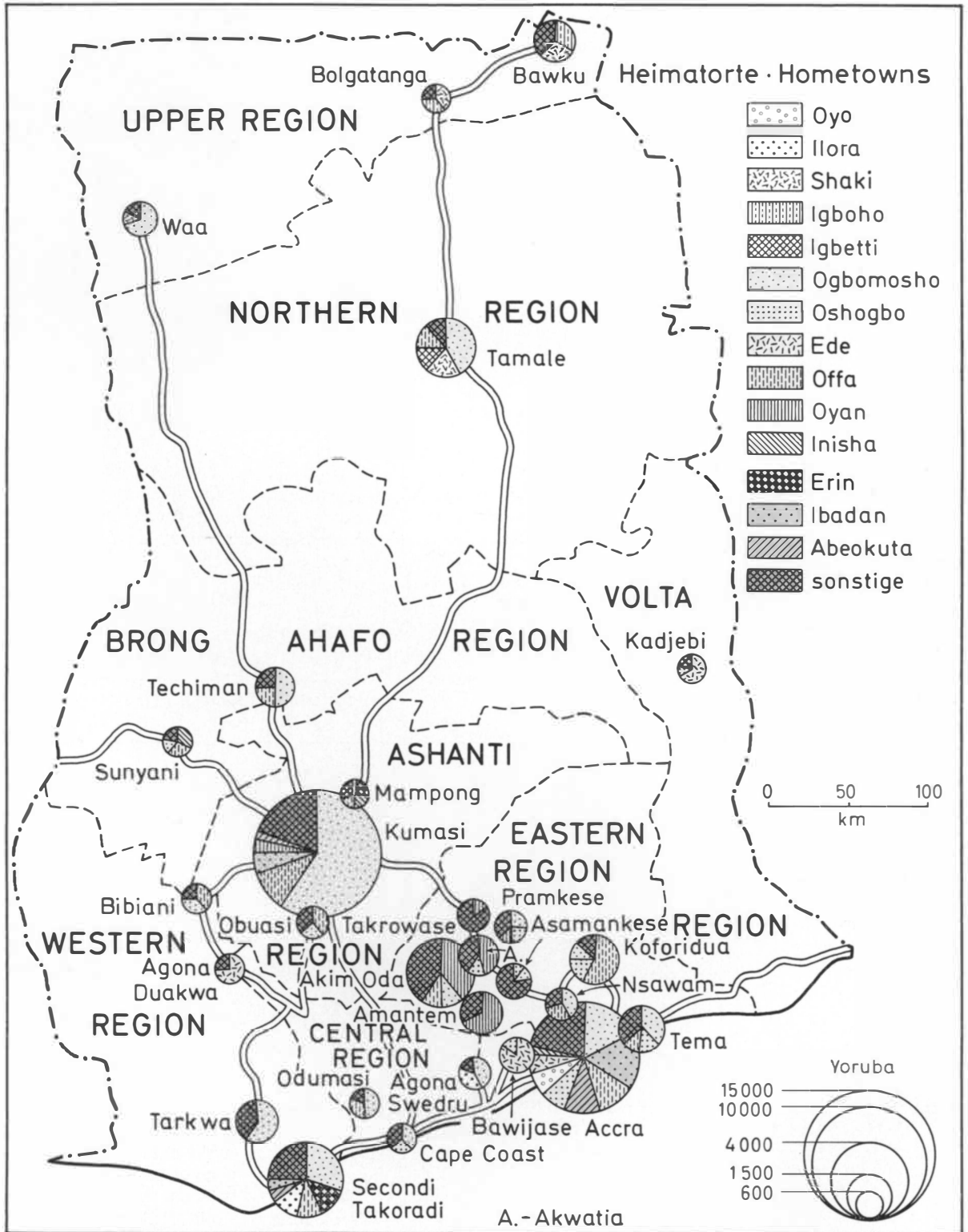


Abb. 1: Ghana – Wichtigste Wohnorte der 1970 nach Nigeria zurückgekehrten Yoruba

Ghana – Main settlements of the Yoruba who returned to Nigeria in 1970

Quelle/source: Ministry of Economic Planning and Social Development, Ibadan; Ministry of Finance, Ilorin

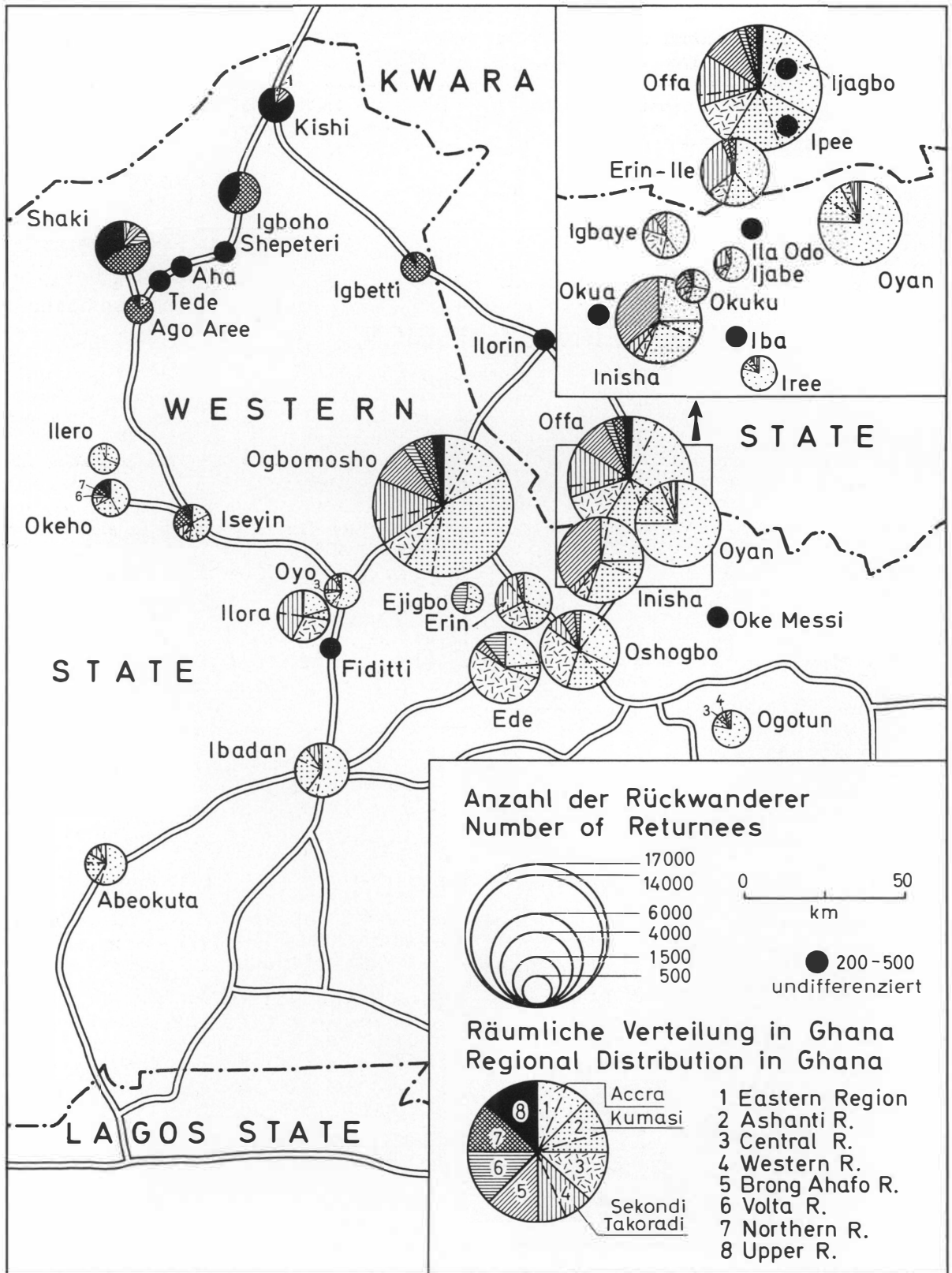


Abb. 2: Westnigeria – Wichtige Heimatorte der 1970 aus Ghana zurückgekehrten Yoruba  
 West Nigeria – Main hometowns of the Yoruba who returned from Ghana in 1970

Quelle/source: s. Abb. 1

Über das tatsächliche Ausmaß der Abwanderung aus dem Yorubaland nach Ghana sind oft Aussagen versucht worden. Im Anblick der Rückwanderungswelle sprachen nigerianische Tageszeitungen von einer halben Million Flüchtlinge, was weit übertrieben ist.

Der ghanesische Zensus von 1931 nannte die Zahl von 67 703 Nigerianern, der Zensus von 1948 sprach von 174 000 Ausländern, darunter 46 800 Nigerianern. STAPLETON (1958, S. 160) schätzte die Gesamtzahl der Yoruba in Ghana für 1958 auf 67 000, wobei er jedoch die in Ghana geborenen Yoruba einschloß. 1959 nannte Kwame Nkrumah anlässlich eines Staatsbesuches in Lagos die Zahl von über 200 000 Nigerianern, die in Ghana lebten und arbeiteten<sup>5</sup>). Der Zensus von 1960 schlüsselte erstmalig die Ausländer nach ihren Volksgruppen auf: mit über 70 000 waren hier die Yoruba die stärkste nigerianische Gruppe, gefolgt von den Hausa (40 000), 25 000 Fulani und 14 000 Ibo.

Bis Mitte des Jahres 1970 hatten die beiden zuständigen Ministerien insgesamt 94 302 Yoruba als Rückwanderer aus Ghana registriert. Von dieser Zahl gehen die nachfolgenden Analysen aus. Nach dieser Registrierung haben sich 74 921 im Western State niedergelassen, 19 381 sind in ihre Heimatorte im Kwara State zurückgekehrt.

Im einzelnen verteilen sich die Rückwanderer wie in Tab. 3 angegeben (aufgeführt sind lediglich Orte mit mehr als 200 registrierten Rückwanderern).

Deutlich zeigt sich eine Bevorzugung der großen urbanen Zentren im Süden Ghanas durch die Abwanderer aus den großen urbanen Zentren des Yorubalandes (Kontinuität physisch-sozialer Umwelt) (Abb. 1, 2). So gingen 81,8% der Abwanderer aus Ibadan nach Accra, Kumasi oder Sekondi-Takoradi. Bei den Abwanderern aus Abeokuta sind es gar 88,5%, die in eine der drei wichtigsten urbanen Zentren Ghanas gingen. Diese Bevorzugung ist ebenfalls sehr stark bei den Abwanderern aus Oyo South (Oyo 72,8%, Iseyin 52,8%). Bei Ibadan, Abeokuta und Oyo überwog Accra als Hauptziel der Wanderung eindeutig die anderen großen Städte. Bei den Abwanderern aus Ogbomosho und Offa, den beiden wichtigsten Herkunftsorten der Yoruba in Ghana, verlagert sich das Hauptziel der Wanderung aus Kumasi (35,1% bzw. 12,1%), gleichzeitig nimmt der Anteil der drei großen urbanen Zentren Ghanas als Hauptziel der Zuwanderung ab (48,2% bzw. 22,6%).

Die anderen Städte des Yorubalandes mit einem hohen Anteil an Abwanderern nach Ghana bevorzugten entweder in ähnlich hohem Maße andere, kleinere urbane Zentren in Ghana oder aber ihre Wanderer verteilten sich mehr und zeigten nur geringe Konzentration in bestimmten Städten. Als Beispiele für die bevorzugte Konzentration auf andere urbane Zentren Ghanas seien v. a. die Stadtbewohner aus Oyo North

genannt, die fast ausschließlich die Savannengebiete Nord-Ghanas bevorzugten (Kontinuität physischer Umwelt). So wanderten allein 63,0% aller Igbetti-Leute nach Tamale, 35,1% aller Kishi-Leute nach Bawku, 28,2% aller Igboho-Leute nach Tamale und 25,5% aller Shaki-Leute nach Bolgatanga oder Bawku.

Die Wanderer aus Ede dagegen konzentrierten sich stark in der Central Region, hier v. a. in Bawijase (25,1%) und Agona Duakwa (12,0%), die beide in Süd-Ghana nur Zentren untergeordneter Bedeutung sind.

Die Oyan-Leute wanderten zu 75,2% in die Eastern Region, davon allein zu 24,4% nach Akim Oda, 16,2% nach Amantem und 13,9% nach Akwatia, also in das Diamantenabbaugebiet dieser Region.

73,3% aller Wanderer aus Ogotun Ekiti bevorzugten ebenfalls dieses Bergbauggebiet, in dem die Yoruba aus anderen Orten des Yorubalandes weitaus weniger anzutreffen waren.

Eine große Streuung weisen die Zuwanderer aus den Städten Oshogbo und Inisha in Ghana auf. Nur 16,6% aller Oshogbo-Leute gingen in eine der drei großen urbanen Zentren Ghanas. Die große Masse verteilte sich auf kleine und kleinste Orte, in denen ihr Anteil an den Yoruba meist nicht mehr als 10% betrug.

Inisha-Leute bevorzugten eine der drei großen urbanen Zentren Ghanas sogar nur zu 7,3%. Sie konzentrierten sich weit mehr in kleineren Orten der Brong Ahafo Region (36,2%) oder Ashanti Region (30,9%).

Wanderer aus Lagos sind hier überhaupt nicht verzeichnet. Das hat v. a. zwei Gründe:

1. Lagos ist bereits selbst wichtigster Zuwandererort für die interne Wanderung der Yoruba, ähnlich wie Ibadan oder Abeokuta, Städte, aus denen im Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl nur wenige Leute nach Ghana abgewandert sind.
2. Der weitaus größte Teil derjenigen, die von Lagos aus nach Ghana gegangen sind, haben nicht Lagos als ihren Heimatort angegeben, da Lagos für sie bereits Zuwanderungsort war, Heimatort aber einer der aufgeführten Orte im Yorubaland.

Bereits STAPLETON (1959) hat angeführt, daß die Yoruba sich in Ghana v. a. mit Kleinhandel („petty trade“) beschäftigt haben. 65,5% aller Rückwanderer aus Ghana gaben „trader“ als in Ghana ausgeübten Beruf an, sowie „petty trader“ oder „produce buyer“, Tätigkeiten, die im folgenden und in den Tabellen 3 und 6 unter „trading“ subsummiert werden. Häufig hatten die Yoruba, v. a. im „petty trade“, eine solch starke Stellung inne, daß sie örtlich den Kleinhandel bestimmten. So kam es nach der Flucht der Yoruba zurück nach Nigeria in vielen Orten zu Engpässen in der Lebensmittelversorgung.

Eine weitere Berufsgruppe läßt sich aus den Angaben über die Ausübung eines Handwerks in Ghana zusammenfassen, wie „carpenter“, „bricklayer“, „tailor“,

<sup>5</sup>) Visit to Nigeria by the Prime Minister of Ghana, Dr. Kwame Nkrumah, 26-1 to 6-2-1959, in: Government Printer, Accra, S. 8.

Tabelle 3: Heimatorte der Rückwanderer / Hometowns of the refugees

Oyo South: 4423 registrierte Rückwanderer

Ort	E 1963	Rückw.	ausgeübte Berufe in Ghana (%)*				
			trad.	farm.	craft	salary	other
Oyo	112000	832	46,0	2,7	37,8	—	12,5
Iseyin	95220	799	51,5	—	33,3	6,1	9,1
Ilorra	21283	1847	40,3	22,1	28,6	6,5	2,6
Fiditti	27130	221	46,3	—	34,2	4,9	14,6
Oyo North: 7107 registrierte Rückwanderer							
Shaki	76290	1900	81,0	7,1	11,9	—	—
Igboho	53616	1495	86,6	—	13,4	—	—
Igbetti	25238	561	77,8	3,7	11,1	—	7,4
Kishi	42374	915	71,1	—	26,8	2,6	—
Ilero	28911	744	61,7	—	27,7	2,1	8,4
Okeho	34316	1056	62,4	—	30,4	3,6	3,6
Shepeteri	10000	294	83,7	13,9	2,3	—	—
Ago Are	8215	483	75,0	6,3	15,6	3,1	—
Aha	9517	268	66,7	14,3	19,0	—	—
Tede	11050	211	84,0	4,0	12,0	—	—
Oshun North-West: 23491 registrierte Rückwanderer							
Ogbomosho	319881	17316	72,3	3,3	15,1	0,8	8,7
Ede	141000	4436	80,3	6,5	10,9	0,7	1,4
Ejigbo	46410	630	65,0	16,2	8,1	5,4	5,4
Oshun Central: 7760 registrierte Rückwanderer							
Oshogbo	251674	4875	65,3	7,9	13,9	—	11,0
Erin	32889	2118	66,3	8,6	12,9	4,8	7,6
Oshun North-East: 22103 registrierte Rückwanderer							
Inisha	52482	5932	61,6	12,7	13,6	1,0	10,7
Oyan	27948	5229	60,6	17,4	16,2	0,9	4,9
Okuku	23707	567	71,2	17,5	6,1	4,1	1,0
Iree	19514	844	67,5	9,6	15,0	3,6	4,2
Igbaye	17671	993	59,0	27,8	6,3	0,7	6,3
Iba	13746	387	76,8	—	8,9	5,4	8,9
Ijabe	7075	622	68,5	4,6	23,1	—	4,8
Okua	5582	209	33,3	40,5	16,6	—	9,5
Ila Odo	3173	344	58,5	34,0	7,6	—	—
Ibadan: 2055 registrierte Rückwanderer							
Ibadan	627380	1922	71,9	—	21,1	7,0	—
Ekiti: 1687 registrierte Rückwanderer							
Ogotun Ekiti	16856	775	65,8	29,0	5,2	—	—
Oke Messi	30213	242	65,9	7,3	17,1	—	9,7
Egba: 1027 registrierte Rückwanderer							
Abeokuta	187292	897	70,0	2,5	20,0	5,0	2,6
Kwara State: 19381 registrierte Rückwanderer							
Offa	73490	14973	52,3	15,3	21,8	5,7	4,0
Erin Ile	9234	3566	61,9	12,8	14,3	4,6	6,4
insgesamt		94302	65,5	8,9	18,1	2,3	8,1

- \*) trading = Einzelhändler, Aufkäufer von Produkten (Handel)  
 farmer = Bauer, Landarbeiter (Landwirtschaft)  
 craft = Handwerker, Arbeiter  
 salary = Gehalts- und Lohnempfänger, wie Polizisten, Lehrer, Bürokräfte  
 other = meist Kraftfahrer, daneben Stammesmediziner, Wahrsager

Tabelle 4: Ghanesische Städte als Wanderungsziele der Yoruba / Ghanaian towns as Yoruba migrants' destinations

Ziel	Yoruba	%	Heimatorte (in % aller Yoruba im Zielort)					
Eastern Region: 28486 registrierte Wanderer (30,2%)								
Accra	9563	10,1	Ogbomosho	18,3	Ibadan	15,4	Offa	10,5
Akim Oda	3356	3,6	Oyan	25,3	Okeho	10,0	Offa	10,0
Tema	1697	1,8	Ogbomosho	36,4	Oshogbo	17,5	Offa	6,6
Koforidua	1733	1,8	Offa	58,0	Oshogbo	17,6	Ogbomosho	13,5
Akwatia	1635	1,7	Oyan	45,7	Oshogbo	11,3	Ogotun	7,7
Amantem	1311	1,4	Oyan	67,7	Ogotun	22,7	Ilora	5,7
Asamankese	842	0,9	Iree	27,4	Oshogbo	13,3	Ogbomosho	9,7
Nsawam	752	0,8	Ogbomosho	40,6	Offa	29,7	Oshogbo	9,9
Pramkese	611	0,6	Ogbomosho	25,6	Oshogbo	24,4	Oyan	13,4
Akim Soabe	462	0,5	Ogotun	22,6	Erin	16,1	Oyan	11,3
Kade	447	0,5	Erin	25,0	Offa	25,0	Oyan	15,0
Ashanti Region: 23525 registrierte Wanderer (24,9%)								
Kumasi	14913	15,8	Ogbomosho	58,7	Offa	11,2	Ilero	4,7
Obuasi	953	1,0	Offa	35,2	Ogbom.	25,0	Oyan	6,2
Mampong	603	0,7	Erin	25,9	Inisha	23,5	Offa	18,5
Konongo	491	0,5	Okuku	27,3	Offa	22,7	Ibadan	10,6
Ejura	446	0,5	Ogbomosho	58,3	Inisha	26,7	Oyo	8,3
Tepa	394	0,4	Inisha	39,6	Offa	28,3	Iree	17,0
Central Region: 10168 registrierte Wanderer (10,8%)								
Cape Coast	1042	1,1	Ogbomosho	37,9	Oshogbo	25,0	Erin	14,3
Bawijase	1651	1,6	Ede	84,7	Oshogbo	14,4		
Agona Duakwa	945	1,0	Ede	70,8	Igbaye	7,1	Ila Odo	4,7
Gomoa Afranso	871	0,9	Ede	34,3	Ilora	33,8		
Agona Swedru	1021	1,1	Ogbomosho	43,8	Ilora	37,9	Oshogbo	8,8
Odumasi	618	0,7	Ogbomosho	48,2	Offa	36,1		
Winneba	536	0,6	Ogbomosho	27,8	Ede	7,0	Igboho	6,9
Dunkwa	461	0,5	Ogbomosho	48,1	Erin	11,3		
Abamkrom	438	0,5	Oshogbo	67,8	Ede	16,9	Iree	10,2
Western Region: 10816 registrierte Wanderer (11,5%)								
Sek. Takoradi	4056	4,3	Ogbomosho	30,5	Erin	11,9	Offa	11,0
Tarkwa	1288	1,4	Ogbomosho	58,4	Erin	6,4	Abeokuta	5,8
Bibiani	588	0,6	Offa	38,0	Ogbom.	35,2		
Prestea	536	0,6	Ogbomosho	54,1	Offa	20,8		
Aboso	454	0,5	Ogbomosho	42,6	Ogotun	8,2		
Brong Ahafo Region: 8068 registrierte Wanderer (8,6%)								
Sunyani	878	0,9	Inisha	33,1	Offa	25,4	Ogbomosho	22,9
Techiman	1348	1,4	Ogbomosho	50,2	Offa	24,9	Inisha	5,5
Dormaa Ahenkro	558	0,6	Inisha	53,3	Oshogbo	16,0	Ogbomosho	14,7
Prang	492	0,5	Ogbomosho	96,9				
Berekum	387	0,4	Inisha	57,7	Offa	28,2	Ogbomosho	9,6
Atebubu	313	0,3	Ogbomosho	80,9				
Volta Region: 2571 registrierte Wanderer (2,6%)								
Kadjebi	603	0,5	Ede	64,2	Oshogbo	13,6		
Kete Krachi	380	0,3	Shaki	39,2	Okeho	21,6		
Northern Region: 6522 registrierte Wanderer (6,9%)								
Tamale	2597	2,8	Ogbomosho	41,0	Igboho	18,6	Igbetti	14,6
Yendi	476	0,5	Iseyin	31,3	Shaki	24,4	Igbetti	18,7
Bimbilla	499	0,5	Ago Are	31,3	Igboho	29,9	Shaki	22,4
Wale Wale	290	0,3	Igboho	64,1	Shaki	12,8	Ago Are	7,6
Gambaga	246	0,3	Igboho	45,5	Kishi	27,3		
Upper Region: 4146 registrierte Wanderer (5,6%)								
Bawku	997	1,1	Igboho	33,6	Kishi	29,1	Shaki	26,1
Waa	811	0,9	Ogbomosho	71,5	Ago Are	11,0	Shaki	9,2
Bolgatanga	648	0,7	Igboho	40,3	Shaki	34,5	Kishi	6,9
Hamile	275	0,3	Okeho	81,8	Shaki	13,5		



Tabelle 5: Regionen Ghanas als Wanderungsziele der Yoruba / Ghanaian regions as Yoruba migrant's destinations (in %)o

Herkunftsort	ER	AR	CR	WR	BA	VR	NR	UR
Ogbomosho	16,9	41,9	7,2	14,4	9,9	1,5	5,6	2,6
Oshogbo	34,1	20,2	31,4	6,0	6,3	1,1	0,2	0,1
Erin	30,8	16,5	18,7	31,1	1,8	—	1,1	—
Ede	24,5	4,8	56,0	0,7	1,4	12,6	—	—
Ibadan	58,3	28,1	1,8	8,2	1,8	—	1,8	—
Abeokuta	60,3	20,1	1,5	15,2	1,5	—	1,5	—
OgotunEkiti	77,5	9,9	3,5	5,6	3,5	—	—	—
Iseyin	18,3	35,9	7,0	7,0	—	—	21,0	10,6
Oyo	59,0	15,5	6,2	9,3	6,2	—	3,7	—
Ilorra	20,0	5,5	31,3	41,5	1,8	—	—	—
Shaki	—	—	—	2,6	7,7	10,3	46,2	33,3
Igboho	—	—	—	—	—	—	60,9	39,1
Igbetti	—	—	—	—	—	—	92,5	7,5
Kishi	2,7	—	—	—	—	—	10,8	86,5
Ago Are	3,1	9,4	—	—	—	6,3	68,7	12,5
Okeho	42,2	28,6	2,9	—	—	5,3	3,9	17,0
Ilero	30,8	69,2	—	—	—	—	—	—
Ejigbo	29,8	21,4	—	—	—	48,8	—	—
Oyan	75,2	18,5	2,6	2,2	1,2	—	—	0,3
Inisha	25,8	30,9	4,1	1,9	36,2	0,1	—	0,4
Igbaye	41,9	10,5	27,8	9,1	8,4	—	—	—
Okuku	28,2	29,2	6,3	8,2	19,8	4,1	—	4,1
Iree	80,9	8,0	4,3	1,8	5,0	—	—	—
Offa	33,0	25,5	11,7	13,8	9,6	1,1	3,2	2,1
total	30,2	24,9	10,8	11,5	8,6	2,6	6,9	5,6

ER = Eastern Region  
AR = Ashanti Region  
CR = Central Region  
WR = Western Region

BA = Brong Ahafo Region  
VR = Volta Region  
NR = Northern Region  
UR = Upper Region

Tabelle 6: Zusammensetzung der Yoruba nach Berufsgruppen in zehn ausgewählten urbanen Zentren Ghanas  
Occupational composition of the Yoruba in ten selected ghanaiian urban centres

(Erklärung der Berufsgruppenbezeichnungen bei Tabelle 3; driv. = Kraftfahrer)

Stadt	Yoruba insges. (100%)	trad.	farm.	driv.	craft	salary	other
Accra	9563	60,7	1,6	7,8	24,3	4,3	—
Kumasi	14913	65,4	1,3	3,0	23,6	2,8	—
Tema	1697	48,9	1,4	6,9	35,6	2,8	4,2
Akim Oda	3356	65,8	9,9	3,1	19,1	1,7	0,4
Sek. Takoradi	4056	58,2	3,0	3,7	25,4	5,2	—
Tarkwa	1288	73,0	—	2,8	16,2	2,8	—
Techiman	1348	50,0	34,6	11,5	3,9	—	—
Tamale	2597	85,5	—	3,2	9,7	—	—
Kadjebi	603	87,5	6,2	6,3	—	—	—
Bawku	997	84,8	—	—	15,2	—	—
Ghana insges.	94302	65,5	8,9	3,8	18,1	2,3	1,4

„mechanic“ usw., sowie die mit „labourer“ bezeichneten Berufe. In diese Gruppe teilten sich 18,1% aller Yoruba in Ghana. In ihr sind die Arbeiter in den Gold- und Diamantenbergbaugebieten um Tarkwa (Western Region), Obuasi (Ashanti Region) und Akim Oda (Eastern Region) enthalten.

Eine dritte große Gruppe bilden die bäuerlichen Pächter und landwirtschaftlichen Arbeiter der Kakaogebiete Ashantis, der Brong Ahafo Region und der Eastern Region, zu denen 8,9% der Abwanderer aus dem Yorubaland Nigerias zu zählen sind.

Lediglich 3,8% aller Yoruba in Ghana waren als Kraftfahrer beschäftigt, v. a. als Taxifahrer in den größeren Städten. Den Angaben der Rückwanderer zufolge hatten 2,3% Stellen im Öffentlichen Dienst Ghanas inne, als Lehrer, Polizisten, Soldaten oder in der Verwaltung. Der Anteil dieser Gruppe ist wahrscheinlich höher, da Angehörige dieser Berufsgruppe auch nach der Verkündung des neuen Einwanderungsgesetzes vom 18. November 1969 durch die Ausstellung von Aufenthaltserlaubnissen in Ghana bleiben durften.

Die regionalen Differenzen in der Berufsstruktur der Abwanderer nach Ghana sind nicht sehr groß. In jedem Fall überwiegt der Anteil der Händler alle anderen Tätigkeiten. Trotzdem lassen sich mit Hilfe einer graphischen Darstellung (Abb. 3) die Heimortorte nach der Berufsstruktur ihrer Abwanderer in vier Gruppen gliedern, deren Betrachtung recht interessant ist. In dieser Darstellung sind alle Heimortorte mit einer Rückwandererzahl von mehr als 200 Menschen enthalten. Die Berufsangaben wurden dazu reduziert auf die drei wichtigsten Bereiche: Handel, Handwerk, Landwirtschaft, deren Summe jeweils mit 100% angegeben ist.

Die Gruppe 1 ist gekennzeichnet durch einen unterdurchschnittlichen Anteil an Handel und Landwirtschaft bei einem sehr hohen Anteil an Handwerksberufen. Hier finden sich die Orte der südlichen Oyo-Provinz, Orte mittlerer Größe zwischen 27 130 (Fiditi, Census 1963) und 112 349 (Oyo, Census 1963). Die beiden traditionell bedeutendsten Handwerksberufe der Städte Oyo (Metzger) und Iseyin (Weber) waren bei den Abwanderern aus diesen beiden Orten in Ghana mit 18,9% bzw. 21,0% aller Berufe vertreten.

Die Orte der Gruppe 2 werden charakterisiert durch einen hohen Anteil an Händlern bei unterdurchschnittlicher Repräsentation von im Handwerk und in der Landwirtschaft Beschäftigten. Hierzu gehören vor allem die Orte der nördlichen Oyo-Provinz, mit Ausnahme von Kishi und Aha, die jedoch auch sehr geringe Werte für die Landwirtschaft aufweisen, sowie Ogbomoshu, Ede und Iba (bei Ikirun). Diese Gruppe ist nach Größe der Orte stärker gemischt, doch tritt deutlich der nördliche Savannenraum als Hauptgebiet heraus.

Einen unterdurchschnittlichen Anteil an Händlern

und Handwerkern bei starker Repräsentation der Landwirtschaft weisen die vier Orte der Gruppe 3 auf. Es sind kleine bis mittlere Dörfer im Übergangsraum von Savanne zum Regenwald.

Die große Masse der Orte ordnet sich um die Mittelwerte an und läßt sich damit kaum einer der drei genannten Gruppen zuordnen.

Zusammenfassend lassen sich folgende Präferenzen aufstellen:

1. Hoher Anteil an Handwerkern bei den Städten der südlichen Oyo-Provinz
2. Hoher Anteil an Händlern bei den Städten des nördlichen Savannenraums
3. Hoher Anteil an der Landwirtschaft bei den Dörfern des dicht besiedelten Übergangsraums von Regenwald zu Savanne nördlich und östlich von Oshogbo.

Hinweise auf die berufliche Zusammensetzung der Yoruba in den Städten Ghanas kann ebenfalls die Auswertung der Registrierbögen des Ministry of Economic Planning and Social Development, Ibadan, geben<sup>6)</sup>. Nachdem bereits an anderer Stelle Globalzahlen über die Berufe der Yoruba in Ghana genannt worden sind, soll jetzt der Versuch gemacht werden, sie regional in Ghana zu differenzieren. Dazu sind zehn mittlere und größere urbane Zentren Ghanas ausgewählt worden:

In den größeren urbanen Zentren wie Accra, Kumasi und Sekondi Takoradi waren die Yoruba nur durchschnittlich stark im Handel beteiligt, dafür aber stärker im Handwerk, als Kraftfahrer und als Beschäftigte des Öffentlichen Dienstes. In den mittleren Zentren des Nordens wie Tamale, Bawku, Kadjebi waren die Yoruba vor allem als Händler vertreten, weniger als Handwerker oder Arbeiter, kaum als bäuerliche Pächter, landwirtschaftliche Arbeiter oder Beschäftigte des Öffentlichen Dienstes. Techiman in der Brong Ahafo Region liegt inmitten des nordwestlichen Kakaoanbaugebietes Ghanas, wodurch sich der überaus hohe Anteil der Yoruba in der Landwirtschaft erklären läßt.

Mit Hilfe der in Registrierbögen nach der Rückwanderung gemachten Angaben lassen sich nur sehr ungenaue Aussagen machen über die Zeiträume der Abwanderung der Yoruba nach Ghana. Die Daten über die Länge des Aufenthaltes in Ghana erlauben keine unmittelbaren Schlüsse auf die Abwanderungszeiträume. Vor allem das Ausmaß der frühen Abwanderung ist über diese Angaben nicht mehr festzustellen. Doch dürfte sie bereits zu Anfang dieses Jahrhunderts, nach Beendigung der Bürgerkriege der Yoruba und zu Beginn der Konsolidierung der briti-

<sup>6)</sup> Die wenigen (noch) in Ghana verbliebenen Yoruba gehören meist Berufen in der Verwaltung, in Bergwerken oder Fabriken an. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Yoruba war sehr gering, so daß die Tatsache, daß sie nicht in die Auszählung nach Berufen eingingen, das Gesamtbild der beruflichen Zusammensetzung kaum verändern dürfte.

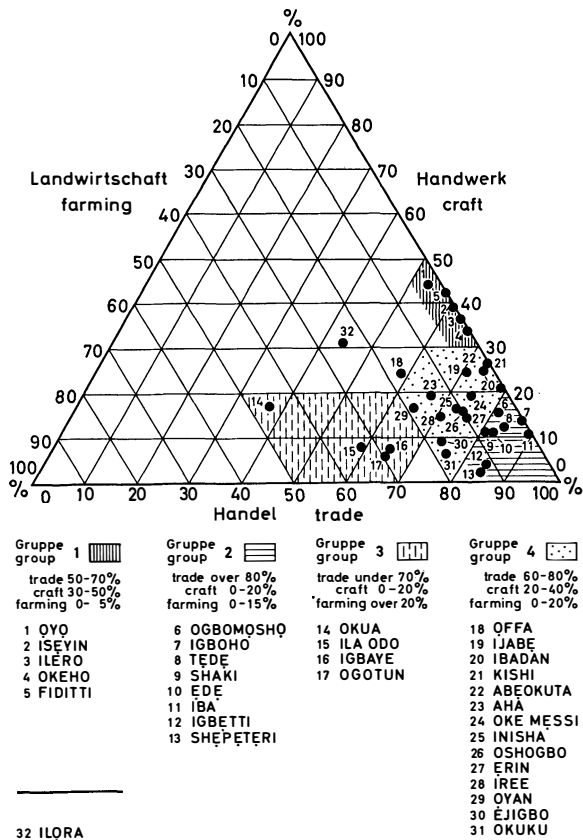


Abb. 3: Yoruba in Ghana Berufsstruktur nach Heimatorten composition of occupations Quelle/source: s. Abb. 1

schen Kolonialpolitik in Westafrika bedeutend gewesen sein.

Die seit dem November 1969 nach Nigeria zurückgewanderten Yoruba sind überwiegend in den 50er Jahren nach Ghana gegangen. In den 60er Jahren nahm ihre Bereitschaft zur Abwanderung nach Ghana stark ab. Das hatte v. a. folgende Gründe:

1. 1957 wurde Ghana unabhängiger Staat, 1960 gefolgt von Nigeria. Die Wanderungen fanden also nicht mehr statt zwischen zwei Teilen des britischen Kolonialreiches, sondern zwischen zwei souveränen Staaten.
2. Verstärkt seit den 50er Jahren haben sich in Nigeria selbst Zentren der Attraktivität herausgebildet, v. a. durch den Ausbau größerer Yorubastädte zu Verwaltungssitzen und Industriestandorten.
3. Der bereits vor 1950 entwickelte Kakaogürtel in Westnigeria hat sich in der Folgezeit rasch ausgeweitet und verdichtet, so daß zahlreiche Yoruba aus den traditionell in der Wanderung nach Ghana orientierten Orten in dem sich an den Kakaogürtel nördlich anschließenden Savannengebiet hier bäuerliche Pächter wurden.

Die seit dem November 1969 aus Ghana zurückgekehrten Yoruba waren in folgenden Zeiträumen nach Ghana abgewandert:

Tabelle 7: Zeiträume der Abwanderung nach Ghana (registriert)

Periods of migrations to Ghana (registered)

vor 1920	1,3%
1920-1929	4,0%
1930-1939	14,4%
1940-1949	27,4%
1950-1959	36,9%
1960-1969	16,1%

Die Yoruba der Provinz Oyo, die vornehmlich den naturräumlich ähnlichen Norden Ghanas bevorzugt hatten, fanden ihre Wanderungsziele auch in den 60er Jahren noch attraktiv:

Tabelle 8: Zeiträume der registr. Abwanderung nach Ghana aus Oyo

Periods of registered migrations to Ghana from Oyo

vor 1920	1,0%
1920-1929	4,0%
1930-1939	10,3%
1940-1949	20,9%
1950-1959	37,8%
1960-1969	26,0%

Dagegen ließ die Abwanderung aus den Orten der Oshun-Division seit Mitte der 50er Jahre stärker nach. Die Bewohner dieser Orte orientierten sich in ihrer Abwanderung zunehmend an den urbanen Zentren und dem Kakaogürtel des eigenen Landes:

Tabelle 9: Zeiträume der registr. Abwanderung nach Ghana aus Oshun

Periods of registered migrations to Ghana from Oshun

vor 1920	1,5%
1920-1929	6,0%
1930-1939	16,7%
1940-1949	32,1%
1950-1959	34,0%
1960-1969	9,7%

Nicht alle Yoruba kehrten nach der Flucht in ihre Heimatorte zurück. Die urbanen Zentren des Yorubalands wie Lagos, Ibadan und Abeokuta erfuhren ein höheres Ausmaß an Rückwanderung als es von der Angabe dieser Orte als Heimatorte der Flüchtlinge zu erwarten gewesen wäre. Da diese Städte – besonders Lagos und Ibadan – bereits selbst Ziel der Abwanderung sind und damit wichtige Stufen auf dem Weg nach Ghana gebildet hatten, dienten sie bei der Rückwanderung als Auffangorte für die Yoruba, die nicht oder nicht sofort in ihre Heimatorte zurückgingen.

Quantitative Angaben hierzu sind äußerst schwierig. Manche dieser Rückwanderer fanden bereits nach einigen Wochen und Monaten Aufenthalt in Lagos oder Ibadan den Weg in ihre Heimatorte, da sie die Masse

der Arbeitslosen in den urbanen Zentren nur noch vergrößerten. Ebenso schwer mit Zahlen zu erfassen sind solche Flüchtlinge, die zwar zunächst in ihre Heimatorte zurückgingen, sie jedoch bald wieder verließen, da sich ihnen hier als einzige wirtschaftliche Tätigkeit (zumindest zunächst) nur die Mithilfe beim Feldbau ihrer Verwandten anbot.

Das Ausmaß der erneuten Abwanderung aus den Heimatorten wird jedoch immer größer, nachdem der erste Schock der Flucht überwunden ist und die scheinbare Ausweglosigkeit ihrer Situation in ihren Heimatorten ihnen wieder klar vor Augen steht. Zunächst kamen jedoch fast alle Flüchtlinge bei ihren daheim gebliebenen Verwandten unter und machten in den ersten Wochen nach ihrer Rückkehr zumeist wenig Anstalten, sich nach einem neuen Betätigungsfeld umzusehen („the experience of Ghana has taught us enough“).

Um dem akut werdenden Ernährungsproblem zu begegnen, leiteten die Behörden Hilfsmaßnahmen in Form von Lebensmittellieferungen ein. Die für die von Rückwanderung betroffenen Orte zuständigen Hospitäler schickten Ärzte mit Impfstoffen, da Epidemien befürchtet werden mußten.

Dank des hohen Ausmaßes an regionaler Mobilität bei den Yoruba, in deren Siedlungsgebiet sich die beiden größten Städte Schwarzafrikas entwickelt haben (Lagos und Ibadan mit jeweils über eine Mill. E) und der trotz aller sozialen Innovationen noch sehr stark ausgeprägten innerfamiliären Beziehungen, deren Wert v. a. in Notzeiten für die einzelnen Familienmitglieder noch immer unschätzbar ist, konnte der Strom der Flüchtlinge aus Ghana sehr schnell aufgefangen werden.

Die Integration der Flüchtlinge fand raumgestaltend nach zwei Grundmustern statt:

1. Ein Teil der zunächst in ihre Heimatorte zurückgekehrten Flüchtlinge folgte in einer erneuten Abwanderung den Verwandten, die nach urbanen Zentren oder nach dem Kakaogürtel Nigerias bereits vorher abgewandert waren. Dadurch wurde das Ausmaß der bereits bestehenden Wanderung nach den urbanen Zentren und dem Kakaogürtel erhöht, nicht aber die Richtung dieser Abwanderungen verändert. Tendierte ein Ort in seiner Abwanderung nach dem Kakaogürtel sehr stark nach einem oder einigen bestimmten Dörfern in der Ife-Region, so wurden diese Dörfer von der erneuten Abwanderung der Flüchtlinge ebenfalls bevorzugt.

Bei der „Nachwanderung“ in die urbanen Zentren wurden auch häufig die hier bereits von den Verwandten mit Erfolg ausgeübten Berufe übernommen.

2. Die in den Heimatorten verbliebenen Flüchtlinge organisierten sich häufig mit dem Ziel der Verbesserung der agrarischen Verhältnisse in ihren Dörfern und Städten. Da die Flüchtlinge es bereits gelernt hatten, sich in einer fremden Umgebung unter fremden Bedingungen zu behaupten, fehlten ihnen nicht Ideen und

Tatkraft, ihre noch weithin in der Subsistenzwirtschaft verharrenden Heimatorte agrarisch zu verändern. Eine Intensivierung des nur vereinzelt Anbaus von Kakao und Kola in den von dem Rückstrom der Flüchtlinge am stärksten betroffenen Oyo- und Oshun-Orten empfahl sich kaum, da die klimatischen Verhältnisse (im allgemeinen unter 1200 mm Niederschlag) hier nur Erzeugnisse geringer Qualität erlauben.

Dagegen begannen die Flüchtlinge in einigen Orten mit der Produktion von Tabak, der hier günstigere klimatische und edaphische Verhältnisse vorfindet. Das Ministry of Agriculture stellte Traktoren zum Pflügen und gab Beratungshilfe. Mit der NTC (Nigerian Tobacco Company) wurden Verträge abgeschlossen, die den Abkauf der Ernte sicherten.

Versuche mit verbesserter Maisproduktion, wie sie in zahlreichen Flüchtlingssorten in Zusammenarbeit mit dem Ministry of Agriculture unternommen worden sind, versprechen ebenfalls Erfolg.

Diese Intensivierung der Landwirtschaft brachte eine weitere Verminderung der Brachefläche mit sich, die heute oftmals nur noch  $\frac{2}{3}$  der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche eines Ortes beträgt.

Es ist durchaus vorstellbar, doch wegen des zu geringen zeitlichen Abstandes zur Rückwanderung bisher noch nicht nachzuweisen, daß sich der wirtschaftliche Schwächeraum des nördlichen Yorubalandes – eines typischen Abwanderungsgebietes – durch die Rückkehr der Yoruba aus Ghana aktiver gestalten wird. Damit könnte die ausufernde Abwanderung nach den urbanen Zentren des Landes mit den negativen Begleiterscheinungen von Slums und Arbeitslosigkeit zumindest eingedämmt werden.

#### Literatur

- BARBOUR, K. M.: Rural-rural migrations in Africa – a geographical introduction, in: Cahiers de l'Institut de Science Economique Appliquée, V, No 9, 1965, S. 47–68.
- BIRMINGHAM, W., NEUSTADT, J., OMABOE, E. N. (eds.): A study of contemporary Ghana, Vol. II, Some aspects of social structure, London 1967.
- DELANO, D. O.: The Yoruba Family as the basis of Yoruba culture, in: Odu, 5, 1958, S. 21–28.
- ENGMANN, E. V. T.: Population movements in Ghana – a study of internal migration and its implications for the planner, in: Bulletin of the Ghana Geographical Association, X, No 1, 1965, S. 41–65.
- FADIPE, N. A.: The sociology of the Yoruba, Ibadan 1970 (Diss. London 1939).
- GLEAVE, M. B., WHITE, H. P.: The West African Middle Belt, in: Geographical Review, S. 123–139.
- KRAFF-ASKARI, E.: Yoruba towns and cities, Oxford 1969.
- MASON, P.: Inter territorial migrations of Africans south of the Sahara, in: International Labour Review, 1957, No 3, S. 292–310.
- OJO, G. J. A.: Yoruba culture, London 1966.
- OSOBA, S. O.: The phenomenon of labour migration in the era of British colonial rule – a neglected aspect of Ni-

- geria's social history, in: *Journal of the Historical Society of Nigeria*, 1969, No 4, S. 515–538.
- PROTHERO, R. M.: Migration in tropical Africa, in: Barbour, K. M. und Prothero, R. M. (eds.): *Essays on African population*, London 1961.
- ROUCH, J.: Migrations au Ghana, in: *Journal de la Société des Africanistes*, 1956, Nos 1–2, S. 33–96.
- : Problèmes relatifs à l'étude des migrations traditionnelles et des migrations actuelles en Afrique Occidentale, in: *Bulletin de l'Institut Français d'Afrique Noire*, 1960, Ser. B, Nos 3–4, S. 369–378.
- SKINNER, E.: Strangers in West African societies, in: *Africa*, 1963, No 4, S. 307–320.
- STAPLETON, G. B.: Nigerians in Ghana, with special reference to the Yoruba, in: *N.I.S.E.R. Conference Proceedings*, Dec. 1958, S. 159–163.
- : Nigerians in Ghana, in: *West Africa*, No 2184 (21. 2. 1959), S. 175.

## DIE „JOURNÉES EUREAU“ IN STRASSBURG

Auf Veranlassung des Europarats und in wissenschaftlich-organisatorischer Hinsicht vorbereitet von der Louis-Pasteur-Universität Straßburg, fanden vom 29. 2. bis 3. 3. 1972 im Europahaus in Straßburg die „Journées Eureau“ statt. Sie vereinigten Wissenschaftler, Ingenieure und Verwaltungsfachleute aus 15 Nationen zum Studium der immer brennender werdenden Probleme der Erschließung und rationellen Nutzung der europäischen Grund- und Oberflächenwasser.

Etwa ein Drittel der rund 20 Vorträge war hydraulischen, hydrogeologischen und hydrochemischen Fragen des freien Grundwassers gewidmet, die übrigen galten Problemen der Oberflächengewässer. Einen breiten Raum nahmen dabei der Erfahrungsaustausch über die hydrologischen Modelle ein, die sich in die Gruppen mathematische und petrophysikalische sowie Analogmodelle gliedern lassen. Als Beispiel für mathematische Modelle seien das der SOGREAH (Grenoble) zur Ermittlung der Wasserbilanz aus Niederschlag und potentieller Verdunstung und besonders das von EMSELLEM (Laboratoire d'Hydrogéologie mathématique) genannt: „Modèles mathématiques pour la gestion intégrée des ressources en eau“. Daß durch diese quantitativen Methoden die schon klassisch zu nennenden der Hydrogeologie, Geomorphologie und Klimatologie nicht überflüssig geworden sind, zeigten in glänzender Weise die Beiträge TRICARTS über die Bedeutung der hydromorphologischen Kartographie und die Planung hydrometrischer Meßstellennetze

und PEGUYS über die neue Klimakarte Frankreichs 1:250 000. Beide Methodengruppen ergänzen sich im interdisziplinären Forschungsansatz, zu dem Fernerkundungsverfahren (Vortrag VERSTAPPEN) ebenso gehören wie hydrochemische Untersuchungen (Vortrag MÜLLER). Das Plenum sprach die Empfehlung aus, daß die bereits bestehende internationale technische Zusammenarbeit im Rahmen des ESRO-Remote Sensing Programme zum Zwecke einer integrierten Wasserforschung auch auf die wissenschaftliche Ebene ausgedehnt werden sollte. Es betonte ferner die große Wichtigkeit nationaler Wasserüberwachungsnetze. Ein verstärkter und ständiger Austausch von Informationen über hydrologische Forschungsmethoden und die diesbezügliche Datengewinnung scheinen im Hinblick auf eine rationelle Wassernutzung notwendig. In diesem Rahmen wäre eine systematisch hydrologische Kartenaufnahme sehr nützlich; sie müßte neben hydrogeologischen u. a. auch hydromorphologische und Klimakarten umfassen.

Zum Abschluß dieses Berichtes möge der herzliche Dank an den Europarat und das Centre de Géographie Appliquée der Universität Straßburg stehen, dessen Direktor Prof. TRICART die Hauptlast der wissenschaftlichen Vorbereitung getragen hat. Um so bedauerlicher war es, daß an dieser gelungenen Veranstaltung wenige Wissenschaftler aus Deutschland teilgenommen haben.

OTTO FRÄNZLE u. HEIDULF MÜLLER

## BUCHBESPRECHUNGEN

HINRICHS, EMIL (Hrsg.): *Illustrierte Welt- und Länderkunde* in 3 Bdn. Stauffacher Verlag A. G. Zürich 1970, DM 168,-.

Band 1: Die Erde als Schöpfung, 563 S., Band 2: Die Erde als Wohnraum der Menschheit, 496 S., Band 3: Die Großräume der Erde, 603 S.

In Band 1 geben mehrere Autoren einen Abriss zur physischen Geographie der Erde mit den Kapiteln „Die Erde im Weltall“, „Bau- und Formenreichtum“, „Das Wasser auf der Erde“, „Das Klima der Erde“, „Vegetation auf der Erde“, „Die Tierwelt der Erde“.

Der Band 2 ist ganz von ERICH OTREMBIA gestaltet. Er konfrontiert Mensch und Erde und versucht, die vielfältigen Möglichkeiten und Formen der Umgestaltung des Naturraums durch den Menschen in den verschiedenen Klimazonen herauszuarbeiten und zeigt ebenso die Grenzen mensch-

licher Betätigung durch die Gegebenheiten der Natur auf. Unter der Überschrift „Der Bauplan des irdischen Lebensraums“ behandelt er die Lebensformen der städtischen, industriellen Welt, die ländliche Kulturlandschaft sowie die rohstoffwirtschaftlichen Ergänzungsräume und zeigt deren Verflechtungen auf.

In Band 3 werden die Großräume der Erde abgehandelt: Europa, die Sowjetunion, Ostasien, Südasien, der Orient, Afrika südlich der Sahara, Anglo-Amerika, Mittel-Amerika, Süd-Amerika, Australien und Ozeanien und die Antarktis. Die Artikel sind von verschiedenen Autoren bearbeitet.

Das Werk ist reich illustriert, die Bildinhalte sind z. T. von guter Aussagekraft. Am Ende des 3. Bandes befindet sich ein Bild-, Namen- und Sachregister, am Ende jedes Kapitels ein Hinweis auf allgemeine orientierende Fachliteratur.